



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Vierzehntes Jahrhundert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

Vierzehntes Jahrhundert.

Der Mönch von Montemajor, die Geißel der
Trobador genannt.

Dieser Mönch lebte in dem Kloster Montemajor bei Arles in der Provence. Er verließ es aber wider den Willen seiner Anverwandten und Obern noch in eben dem Jahre, in welchem er eingetreten war, und zog an den Höfen der vornehmen Herren in Languedoc und Provence herum, wo er sehr wohl aufgenommen wurde, besonders von denen, welche die Poesie liebten; denn er war selbst ein sehr guter und satirischer Dichter. Da er sein Ansehen zunehmen sah, fieng er an wider die Provenzaldichter seiner Zeitgenossen, und auch diejenigen, die vor ihm gelebt hatten, zu schreiben. Und damit man ihn nicht vor partheiisch halten sollte, so machte er einen Gesang, in welchem er, nachdem er jedem Poeten sein Theil gegeben hatte, in der letzten Strophe sich selbst tabelte; daß er ein falscher Mönch wäre, daß er aufgehört hätte Gott zu dienen um seinem Bauche und seinen Lüsten zu folgen, und daß er Zeitlebens nicht einen Vers gemacht hätte, der einer Feige werth wäre. Aber Ugo die Sancesario macht viel Wesens aus ihm, und sagt, daß seine Gedichte vorzüglich gewesen in Absicht der schönen Gleichnisse und Figuren, und daß man ihn unter die vorzüglichsten Dichter rechnen müsse. Er behauptet auch, daß in seinen Gedichten eine beständige Ironie herrsche, und daß

Zweiter Theil.

Dd

er

er nur verstellter Weise die besten Provenzaldichter getadelt, und hingegen diejenigen lobt, die von einem Dichter nichts weiter als den Namen hatten. Er beschrieb auch das Leben einiger Tyrannen, die zu seiner Zeit in der Provence herrschten, welches ihm das Leben kostete. Er starb im Jahr 1335. und alle Dichter besungen sein Grab, besonders ein Dichter von Arles mit Namen Ramondo Romyeu oder Romeo in einem Klaggesange in provenzalischer Sprache ^{b)}.

Raoul de Presle.

Er war anfänglich Parlamentsadvocat zu Paris, wurde hernach Königlicher Rath, Requetenmeister und Geschichtschreiber, und blühte in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. Man schreibt ihm folgende Schrift zu:

Le Songe du Verdier, qui parle de la Disputation du Clerc et du Chevalier, et de la puissance Ecclesiastique et Politique. Par. 1491. fol. und eben daselbst 1501. fol.

In diesem in Prosa geschriebnen Buche vertheidigt der Verfasser die Gerechtfame der weltlichen Gerichtsbarkeit gegen die geistliche, die damals fast alle Gewalt an sich gerissen hatte. Er kleidete dieses Werk nach dem Geschmack seines Zeitalters in ein allegorisches Gewand. Der Verfasser schläft in einem angenehmen Baum

^{b)} Crescimbeni Istoria della volgar Poesia. Vol. II. Part. I. p. 148.

Baumgarten, und ist im Traum ein Zeuge eines merkwürdigen Disputs, zwischen einem Ritter, der dem Könige ergeben ist, und einem Gelehrten (Clerc) der ein mächtiger Anhänger vom Pabst und der geistlichen Gerichtsbarkeit ist. Dem Ritter gelingt es endlich den Gelehrten stumm zu machen, und der Verfasser erwacht. Goldast hat diese Schrift unter den Namen Philothei oder Johannes Philotheus Achillini abdrucken lassen, der König Karls V. in Frankreich Rath war, und um 1374 lebte, und auf Befehl des Königs diese Schrift verfertigt haben soll. La Croix du Maine und Lancelot glauben vielleicht mit mehrerem Rechte, daß die lateinische Sprache die Ursprache sei, und daß es unter dem Titel herauskommen:

Aureus de vtraque potestate temporali scilicet et spirituali libellus, in hunc usque diem non visus: *Somnium Viridarii* vulgariter nuncupatus: formam tenens dialogi inter Clericum et Militem. Par. 1516. 4.

Worauf es Goldast unter der Aufschrift:

Philothei Achillini Consilarii Regii, *Somnium Viridarii*, de Iurisdictione regia et Sacerdotali, in seiner Monarchia sacri Romani imperii, aber sehr fehlerhaft abdrucken ließ. Hier wird der Verfasser das erstemal Philotheus Achillinus genannt. Allein Lancelot zeigt in den *Memoires de l'Academie de belles lettres* Th. XIII. S. 659. f. daß sich Goldast geirrt; und da er in der *Sylva nuptiali* des Ioh. Nev-

zani Philotheum Achillinum in prooemio Viridarii angeführt gefunden, des vorigen (nämlich Joh. Philoth. Achillini, eines Italienischen Dichters, der 1538. gestorben: Il Viridario in ottava rima. Bologn. 1513. 4. worinnser die vornehmsten Gelehrten und Künstler seiner Zeit nennt, und so selten ist, daß viele dessen Daseyn in Zweifel gezogen) Gedicht Viridario mit dieser Schrift verwechselt; worauf ihm alle Folgen- de nachgebethet. Doch ist der wahre Verfasser davon nicht bekannt. Bellarmini und Goldast halten den damaligen Staatsminister Philipp de Maizieres dafür. Gabriel Naude hält den Karl de Louviers, Lancelot aber den Raoul de Presle für den Verfasser; welcher, letztere nach dem La Croix de Maine einen Auszug aus diesem Werke gemacht hat. Weil die Schrift sehr selten worden, so ließ der Advocat Joh. Ludw. Brunet, (der den Jean de Versus vor den Verfasser hält, der Secretair Philipps des Schönen gewesen schon 1315. und der bei der Verfertigung beinahe hundert Jahr müste alt gewesen seyn;) sie in seinem Traité des Droits et Libertés de l'Eglise Gallicane Par. 1731. mit abdrucken. Die Raubsucht der Päbste wird in dem Buche mit lebendigen Farben geschildert, und es wird dem Pabste nicht allein die politische Gewalt, sondern auch die Gewalt über die Bischöfe abgesprochen. Es enthält gute Grundsätze, aber mit einfältigen Dingen vermischt, die damals Mode waren, in sich ^e).

Nico-

e) Adellungen Gelehrten Pericon. Achillini.

Nicolaus Orem.

Orem war aus Caen in der Normandie gebürtig, und ein über seine Zeiten gelehrter und verständiger Mann. Er brachte die verfallnen Studia wieder in gutes Aufnehmen, da er das Collegium von Navarra unter sich hatte; wurde 1360. zum Lehrer des Prinzen und nachmaligen Königs Karls V. bestellt, und 1377. zum Bischof von Lisieux ernannt. Er machte auch eine französische Uebersetzung der Bibel, welche im Jahr 1487. auf Befehl Karls VIII. gedruckt worden, und die man sonst dem Raoul de Presle zuschreibt. Er hielt vor dem Pabst Urban VIII. und den Cardinälen eine sehr nachdrückliche Rede von den in der Kirche eingerisnen Mißbräuchen, welche beim Flacius ^{d)} und Wolff ^{e)} steht. Besonders merkwürdig ist folgende Satire, worinn er die Simonie und das große Verderben der damaligen Geistlichen sehr heftig und lebhaft durchzieht, und welche unter die sogenannten Teufelsbriefe gehört, und den Titel hat:

Epistola de non apostolicis quorundam moribus, qui in Apostolorum locum se successisse gloriantur. Flacius hat diesen Brief 1549. zu Magdeburg im Kloster der Minorum gefunden und drucken lassen. Er glaubte, er müste etwan vor 100 Jahren geschrieben seyn. Er fand ihn auch in zwei andern Codicibus, wo zu dem einen geschrieben war, er

Dd 3

wäre

d) Flacius in Catal. Testium veritatis.

e) Wolffii Lectiones memorabiles. Tom. I. p. 648.

wäre 1410. dem Johannes Pabst Johannes XXIII. Referendario zu Florenz durch einen Diener dieses Hofmanns übergeben worden, der sich aber bald aus dem Staub gemacht. Dieser Johannes war durch Geld zum Pabsthum gelangt, indem er die Stimmen der Cardinäle erkaufte, wie Platina meldet. Dieses mag dem Orem Gelegenheit gegeben haben, den harten Brief zu schreiben unter dem Namen des Teufels, wo er dem Pabst und den Cardinälen die Simonie als des Teufels erstgebohrne Tochter verlobt.

Der Anfang lautet also: Lucifer, Princeps tenebrarum, tristitia profundi Acherontis regens imperia, dux herebi, Rex inferni, Rectorque gehennae: Vniuersis Socijs regni nostri, filiis superbiae, praecipue modernae ecclesiae principibus, (de qua noster aduersarius Iesus Christus per Prophetam praedixit: odiui Ecclesiam malignantium) salutem, quam vobis optamus, et nostris obedire mandatis, ac prout inceptis legibus parere Sathanae; et nostri juris praecepta jugiter observare. Hierauf wird besonders gezeigt, wie die Statthalter Christi von dem Beispiel Christi und seiner Armuth abgewichen, durch Betrügerei und Raubsucht Reichthümer und Länder an sich gerissen, und die weltlichen Fürsten besonders den Kaiser durch Eingriffe in ihre Gerechtsame beleidigt. Vnde meretrices et leonum turbas nutrit, cum quibus equitantes, pompice velut magni principes inceditis, aliter quam illi pauperes Christi Sacerdotes Ecclesiae primitivae.

Vobis

Vobis aedificatis palatia, omni amoenitate et pulchritudine plena spectabiles. Comeditis cibaria et bibitis vina, omni curiositate, delicatione et leccacitate exquisita. Thesauros coadunatis infinitos: non sicut ille, qui dicebat: Aurum et Argentum non est mecum. Vos aurea Secula reparastis. Besonders wird die Simonie, die Verkaufung geistlicher Stellen an Unwürdige, das Verkehren, und die Einmischung in weltliche Händel um die Macht der Fürsten zu schwächen sehr lebhaft geschildert. Der Schluß ist folgender: Datum apud centrum terrae in nostro palatio tenebroso: praesentibus catervis daemonum propter hoc specialiter vocatorum ad nostrum consistorium dolorosum. Sub nostri terribilis signeti caractere in robur praemissorum. Anno a palatii nostri factione, ac consortum nostrorum subtractione, millesimo trecentesimo quinquagesimo primo.

Beelzebub vester specialis amicus

Farfarellus. Catabriga Secretarius f).

Philipp de Maizieres.

Er wurde 1327. in der Diöces von Amiens geboren, und ward Domherr zu Amiens; that nach sechs Jahren eine Creuzfahrt ins gelobte Land, und nahm unter den Ungläubigen Kriegsdienste um ihre

Dd 4

Sit-

f) Der ganze Brief befindet sich in Flacii Catal. Testium veritatis und in Wolfii lectionibus memorab. T. I. p. 654.

Sitten und Stärke zu erfahren. Ein Jahr darauf wurde er vom Könige Peter I. zum Canzler in Cypren gemacht. Hernach machte ihn Karl V. in Frankreich zum Staats-Rathe, und übergab ihm die Erziehung des Dauphins oder nachmaligen Königs Karls VI. Endlich zog er der Welt überdrüssig in ein Coelestiner Kloster zu Paris, ohne den Mönchshabit oder die Gelübde anzunehmen. Karl V. und Karl VI. besuchten ihn öfters und fragten ihn um Rath. Er schrieb ein allegorisches Werk unter folgendem Titel:

Le Songe d'un vieil Pelerin adressant au blanc Faulcon, au bec et aux piés dorés, par Philippe de Maizieres. In einer Handschrift von 1397.⁵⁾ Dem alten Pilgrim träumt, daß der Befehlshaber des französischen Schiffs (Karl V.) ihm austrüge, seinen beiden Kindern Unterricht zu ertheilen; wovon das eine ein junger weißer Falk mit goldnen Schnabel und Füßen, (Karl VI.) das andre aber ein weißer Schröter oder Käfer (der Herzog von Orleans) war. Der Träumer unterrichtet seine Zöglinge, und führt sie endlich zur Königin der Wahrheit, die überall herumreist, und allenthalben verkannt wird. Diese ertheilt ihnen vortrefliche Lehren und schildert besonders (oder vielmehr der Verfasser, der unter dem Deckmantel der Allegorie geichüßt war) die Unordnungen des päpstlichen Hofes zu

5) Bibliotheque des Romans par Gordon de Percel. T. II. p. 335.

zu Avignon und die Mißbräuche der Geistlichkeit mit sehr lebhaften Farben ^{h)}).

Sunfzehntes Jahrhundert.

Nicolaus de Clemangis.

Eigentlich heißt er de Clamengis, weil er aus Clamenge im Kirchsprengel von Chalons gebürtig war. Er erlangte eine damals sehr seltne Zierlichkeit in der lateinischen Sprache, weil er sie mehr aus den Schriften der alten Römer als von seinen Lehrern erlernte. Im Jahr 1393. ward er Rector der Pariser Universität, und hernach Secretär am Päpstlichen Hofe zu Avignon; welches unangenehme Folgen vor ihn hatte, indem er beschuldigt wurde, daß er Verfasser der Bulle wäre, worinn Benedictus den König in Frankreich im Bann that. Er gieng also nach Genua, wurde aber endlich von dem Könige in Frankreich begnadigt, und ward Cantor und Archidiaconus zu Bayour; hernach war er in dem Navarrischen Collegio bis 1434. Provisor; wo er auch starb: das Jahr aber seines Todes ist ungewiß. Um diese Zeit hat Niemand so frei gegen den Römischen Hof, das unordentliche Leben der Geistlichen und die in der Kirche eingerissnen Mißbräuche geschrieben als er. Hauptsächlich gehört unter seinen Schriften folgende hieher:

De 5

Nico-

h) Marquis de Paulmy Skizze einer Geschichte der französischen Litteratur, in der Litteratur und Völkerkunde. 1783. Sept. S. 192.